Wirtschaftswunder?

Dr. Sven Bradke ist Wirtschafts- und Kommunikationsberater sowie Geschäftsführer der Mediapolis in St.Gallen

Am 15. Januar wurden wir von der Schweizerischen Nationalbank (SNB) auf dem linken Fuss erwischt. Die Aufhebung des Euro-Mindestkurses schlug wie ein Blitz ein.

Unsere Exporte wurden von einem Tag auf den anderen dramatisch teurer, die Wettbewerbsfähigkeit unserer Volkswirtschaft sank rapide. Horrorszenarien machten die Runde.

Acht Monate später steht unsere Volkswirtschaft erstaunlich robust da. Wir hatten zwar Anzeichen einer Rezession. Verschiede Unternehmen mussten auch Verlagerungen ins Ausland vornehmen und Arbeitsplätze abbauen. Trotz miserabler Margen und einer deutlich verringerten Wettbewerbsfähigkeit geht es uns aber erstaunlich gut. Warum?

Schnelle Reaktion

Viele Unternehmen hatten die Lehren aus der Vergangenheit gezogen, als der Wechselkurs schon einmal eingebrochen war. Sie reagierten schnell und gezielt. Neue Arbeitszeitmodelle wurden eingeführt, die Produktionspläne angepasst und die Währungssituation durch Importe aktiv genutzt.

Günstige Importe

Ein Segen war, dass die Energiepreise schon auf tiefem Niveau notierten und sich Importe weiter verbilligten. Aus Angst vor vermehrten Auslandeinkäufen senkten dieses Mal viele Importeure ihre Verkaufspreise sofort. Das war vor allem bei den Autos zu spüren, winkten doch allseits attraktive Eurorabatte, die auch aktiv genutzt wurden.

Auf der Hut sein

War nun alles halb so schlimm? Nein, der Blitz traf. Er forderte auch seinen Tribut. Die ganze Wahrheit werden wir erst mit den Jahresabschlüssen erfahren. Trotz allem dürfen wir stolz darauf sein, wie wir die letzten Monate meisterten. Wir verzeichnen nach wie vor tiefe Arbeitslosenzahlen, haben seit Jahren eine negative Inflationsrate und erzielen sogar Wachstum. Wir dürfen fast schon von einem «Wirtschaftswunder» sprechen. Ausgestanden ist die Sache aber noch nicht. Seien wir also auf der Hut!